

## IN KÜRZE

**Bachmann-Preis für Ferdinand Schmalz**

**Klagenfurt.** Der österreichische Dramatiker Ferdinand Schmalz (Foto) hat sich beim Ingeborg-Bachmann-Preis durchgesetzt. Der Grazer konnte den mit 25 000

Euro dotierten Hauptpreis der 41. Tage der deutschsprachigen Literatur am Sonntag in Klagenfurt für sich entscheiden. Der 1985 geborene Theaterwissenschaftler, der als Kunstfigur auftritt und mit bürgerlichem Namen Matthias Schweiger heißt, überzeugte die Jury mit seinem Text „mein liebster heißt winter“.

**Ekhof-Preis 2017 für Matthias Kozirowski**

**Schwerin.** Der diesjährige Conrad-Ekhof-Preis der Gesellschaft der Freunde des Mecklenburgischen Staatstheaters Schwerin ist an den jungen Sänger Matthias Kozirowski gegangen. Die mit 2500 Euro dotierte Auszeichnung wurde gestern in Schwerin vergeben. Kozirowski steht derzeit als Tony in dem Musical „West Side Story“ bei den Schlossfestspielen Schwerin auf der Bühne. Der Tenor stammt aus Essen.

**Russischer Maler Ilja Glasunow ist tot**

**Moskau.** Der vor allem für seine patriotische Malerei bekannte russische Künstler Ilja Glasunow ist mit 87 Jahren gestorben. Glasunow galt als einer der bekanntesten zeitgenössischen Maler. Zu Glasunows zentralen Werken gehört das monumentale Gemälde „Ewiges Russland“, das 1000 Jahre russischer Kultur und Geschichte zeigt. Ein Werk zum Beitrag der sowjetischen Völker für die Weltkultur hängt bei der Unesco in Paris.

**Folk-Festival in Rudolstadt endete**

**Rudolstadt.** Deutschlands größtes Festival für Folk- und Weltmusik in Rudolstadt hat dieses Jahr knapp 100 000 Besucher angelockt. Die Auftritte von etwa 130 Bands aus 41 Ländern seit Donnerstag waren ausverkauft. Während des Festivals verwandelt sich thüringische Rudolstadt in einen Treffpunkt von Folkmusikfans. 2017 stand Musik aus Schottland im Mittelpunkt. Sängerin Amy Macdonald hatte das Festival eröffnet.

**„True Blood“-Star Nelsan Ellis gestorben**

**Washington.** Der US-Serienstar („True Blood“) Nelsan Ellis ist im Alter von 39 Jahren gestorben. Ellis' Managerin Emily Gerson Saines sagte dem „Hollywood Reporter“, der Schauspieler sei an Komplikationen infolge einer Herzschwäche gestorben. Ellis wirkte seit 2008 als Lafayette Reynolds in allen sieben Staffeln von „True Blood“ mit. Er spielte auch in dem Film „The Help“ (2011) und in der CBS-Krimiserie „Elementary“.



Eine Stadt auf der Suche nach dem Retter – aus dem Stück „Vineta - das Vermächtnis der Wasserfrauen“.

FOTO: STEFAN SAUER/DPA

## Das Spiel mit der Demokratie

Rund 850 Besucher feierten die Premiere des 21. Vineta-Spektakels in Zinnowitz

Von Stefanie Büssing

**Zinnowitz.** Geldgier, Korruption und die Sicherung bestehender Herrschaftssysteme auf Kosten der armen Bevölkerung – alles unter dem Deckmantel der Demokratie: Der Stoff des neuen Vineta-Stückes „Das Vermächtnis der Wasserfrauen“ aus der Feder von Wolfgang Bordel, Intendant der Vorpommerschen Landesbühne, hat durchaus aktuelle Bezüge. Rund 850 Besucher feierten am Sonnabend die Premiere des Open-Air-Spektakels in Zinnowitz.

„Gerechtigkeit für alle“ – skandiert die Partei der Gastarbeiter in Vineta. Dass das Stück zeitgleich zum G20-Gipfel aufgeführt wurde, passt. Auch in der Stadt Vineta geht es in diesem Jahr höchst politisch zu. Vineta wählt. Aber: Weil die Demokratie als Spiel betrachtet wird, sind alle Parteien für das Gleiche – Gerechtigkeit, Freiheit und Brot für alle. Letztlich gewinnen die, die immer gewinnen. Die Oppositionspartei aus Anarchisten, Monarchisten und Christen suggeriert zwar politische Vielfalt, wird aber auch von der Stadt finanziert. Das abgekartete Spiel ändert sich, als die Gastarbeiterinnen Ava (Marie Thérèse Albrecht), Toja (Kludia Raabe) und Yara (Larissa Sophia Farr) gerechten Lohn für geleistete Arbeit fordern und damit

die generelle Frage nach Gerechtigkeit aufwerfen. Bei den drei Frauen schlägt der gute Ansatz in Habgier um: Sie nehmen so viel Gold, wie sie tragen können und ertrinken durch eine List der Vineter im Meer. Damit ist die Stadt dem Untergang geweiht, es sei denn, es finden sich drei Gerechte, die die Stadt retten. Die mystischen und unsterblichen Wasserfrauen machen sich gemeinsam mit Zeitläuferin Omniya auf die Suche.

Vor diesem Hintergrund erstreckt sich das fantastische Spektakel, das mit Pyroeffekten und einer Lasershow garniert ist, über rund drei Stunden. Dabei lebt es weniger von der relativ komplexen Geschichte, in der nicht nur der moralische Zeigefinger erhoben, sondern schon die sprichwörtliche Moral-

keule geschwungen wird, sondern in erster Linie von den eigenwilligen Charakteren der Figuren. Dazu gehört der herrlich schrullige Freiherr von Gambolor (gespielt von Vineta-Urgestein Erwin Bröderbauer) und die liebenswert chaotische Zeitläuferin Omniya (Anna Jamborsky), die gekonnt die humorvollen Einlagen liefert. Zu Kompositionen des Rostocker Gitarristen Wolfgang Schmiedt und seinem Team Golo Schmiedt und Susi Koch und Texten von Wolfgang Bordel liefert Choreograf Stephan Brauer, in diesem Jahr erstmals dabei, eine wunderbar gelungene Mischung verschiedener tänzerischer Elemente, die die Geschichte ins Heute holt und dem Ganzen einen Hauch von Musical-Charakter verleiht. Dennoch wirkt die Handlung

teilweise genauso überfrachtet wie die Bühne mit insgesamt 34 Darstellern. Wettgemacht wird das Ganze vom Engagement aller Beteiligten, das vom Intendanten über die Schauspieler der Vorpommerschen Landesbühne und den Schauspielstudenten der Theaterakademie Zinnowitz bis hin zu den Laienschauspielern aus der Region reicht. Und so ist alles gut, als am Ende das letzte Lied erklingt und die Wunderkerzen vor der Ostsee-Bühne flackern. Die Stadt geht zwar unter, doch was siegt, ist die Liebe...

Und dass das auch ganz nah an der Lebenswirklichkeit ist, zeigte Besucher René Kaminski, der aus Strausberg bei Berlin zur Vorstellung angereist war: Der 51-Jährige Vineta-Fan der ersten Stunde fasste sich ein Herz und machte seiner Freundin auf der Bühne einen Heiratsantrag.

**Vineta – Legende einer untergegangenen Stadt**

**Vineta** ist der Name einer sagenhaften Stadt an der südlichen Ostseeküste. Der historische Kern geht auf die Überlieferung zu der hochmittelalterlichen Frühstadt zurück. Der Sage nach ging Vineta bei einem Sturmhochwasser unter. Grund sei der moralische Verfall

der Vineta-Bewohner gewesen. **Die Vineta-Sage** gibt es in vielen Versionen, in einer davon gab es eine Untergangswarnung: Drei Monate, drei Wochen und drei Tage vor dem Untergang der Stadt erschien sie als farbiges Lichtgebilde über dem Meer.

**Die Lage** von Vineta war im Laufe der letzten Jahrhunderte oft Gegenstand von Forschungen, die zu unterschiedlichen Vermutungen führten – Vineta lag demnach vor Arkona, vor Koserow, vor der Insel Ruden, bei Wollin, im Greifswalder Bodden oder vor Barth.

**33 Vorstellungen** von „Vineta – Das Vermächtnis der Wasserfrauen“ sind insgesamt geplant. Gespielt wird bis 2. September jeweils montags, mittwochs, donnerstags und sonntags um 19.30 Uhr. Tickets zum Preis von 25,48 Euro (ermäßigt 22,18 Euro, Abo-Plus 23,28 Euro) gibt es in allen Service-Centern der OZ, telefonisch unter 0381 / 38303017 sowie online unter [www.oz-tickets.de](http://www.oz-tickets.de). Weitere Infos unter: [www.vineta-festspiele.de](http://www.vineta-festspiele.de)

## — MUSIKKRITIK —

**Ekkehard Ochs**  
über ein Konzert  
Ute Lempers  
in Stolpe



## Hinreißend und mit Leidenschaft

„Ich habe mich meinem Beruf hingegeben, mit Körper, Geist und Seele.“ Ute Lempers, charismatische Ausnahmekünstlerin eines so vielseitigen wie anspruchsvollen Metiers, weiß, wovon sie spricht. Und sie hat es – auch moderierend – am vergangenen Freitag in Stolpes vollbesetzter Riesenscheune demonstriert: hautnah, berührend und vom Gegenstand ihres Tuns besessen, sich selbst nicht schonend, von hingebungsvoller, nicht nur stimmlich faszinierender Bühnenpräsenz und mitreißender Musikalität. Unmöglich, von ihrer fast schmerzhaft expressiven, immer wieder wie spontan wirkenden, dabei sehr speziellen sängerischen Gestaltungsfähigkeit nicht gefesselt zu sein. Phantastisch die Prägnanz von (Aus)Sprache wie Artikulation und Deklamatorik, die artistische Beherrschung der Stimme und eine selbst den Einzelton zum vielschichtigen und ausdrucksintensiven Kunstwerk erhebende Palette farbenreicher Stimmgebung. Hinzu kommt die ausgeprägte Fähigkeit, sich aller dieser Mittel je nach Genre und Stilistik spezifisch zu bedienen. Unnötig, Ute Lempers dafür zu loben. Natürlich beherrscht sie den ironisierend-aggressiven Weillschen Songstil ebenso wie den des melancholisch-leidenschaftlichen französischen Chansons einer Piaf, eines Jacques Brel oder Léo Ferré, John Kanders Musicastil („Cabaret“) ebenso wie den amerikanischen Gershwin-Sound, Piazzollas ambivalente Tango-Traurigkeit oder auch heftige Jazz-Attacken.

Dies alles in einer musikalischen „Verpackung“, die Stefan Malzew als hier oft recht kompakt sinfonisch agierender Arrangeur und musikalischer Leiter verantwortete. Und mit einer Kammerakademie Potsdam, die als Echo-Klassik-Preisträger die wohl eher ungewohnteren Aufgaben eines solchen Repertoires souverän meisterte. Ein Ereignis!



Sängerin Ute Lempers begeisterte in Stolpe. FOTO: GEERT MACIEJEWSKI

## Ganz gebannt von Robin Hood

Das Familienstück „Robin Hood: König von Sherwood Forest“ begeisterte in der Klosterruine Eldena

**Greifswald.** Selbstlos, ritterlich, ein Rächer der Armen und Schwachen: Jeder kennt Robin Hood, den meisterlichen Bogenschützen. Für die Autoren Thomas Finn und Volker Ullmann bestand die Herausforderung deshalb darin, dem Stoff eine eigene Note zu geben. Mit „Robin Hood: König von Sherwood Forest“ präsentierten sie am Samstag in Greifswald eine familienfreundliche Fassung, die doch nichts von der Faszination der alten Legende missen ließ.

Vor der malerischen Kulisse der Klosterruine Eldena entspannt sich das Spiel um Gerechtigkeit, Liebe, Verrat, Treue und den Sieg des Guten: Der für vogelfrei erklärte Robin von Loxley scharft eine Gruppe Ausgestoßener um sich, um die Pläne des gerissenen Sheriffs von Nottingham zu durchkreuzen: Der Sheriff begehrt den englischen Thron und presst dem Volk das

letzte Goldstück ab, während König Richard Löwenherz fern der Heimat im Heiligen Land kämpft. Robin, der auf seine Freunde aus

dem Wald und die schöne Lady Marian zählen kann, stellt sich dem ausgebufften Sheriff entgegen. Im rauen Mittelalter geht es ordent-

lich zur Sache, und so boten die Schauspieler beeindruckende Kampfszenen. Auch das berühmte Wettschießen mit Pfeil und Bogen fehlte nicht. Das alles aber in einer erfrischend augenzwinkernden Stimmung: Wer hat schon gesehen, wie Robin und seine Gefährten zu einer Rap-Einlage durch den Sherwood Forest marschieren? Das zahlreich erschienene Publikum dankte es mit tosendem Applaus.

„Das Stück ist super!“, fand die zehnjährige Evelin Goericke. Anja Heitmüller (56) lobte besonders die Spielfreude der Darsteller: „Man kann einfach sehen, mit wie viel Spaß sie bei der Sache sind. Auch der Gesang war ganz toll.“ Und Heike Balzer (52) erklärte: „Es ist faszinierend, mit welch einfachen Mitteln ganze Welten erschaffen wurden. Die Kinder waren völlig gebannt.“ Philipp Baranyai



Lady Quigley (Chiaretta Schörning), Jungfer Marian (Anne Greis) und Julius Robin Hood (Robin Weigel, v.l.) in der Klosterruine. FOTO: VINCENT LEIFER

## Eiszeitkunst-Höhlen zum Weltkulturerbe erhoben

**Krakau.** Die Höhlen der ältesten Eiszeitkunst in Baden-Württemberg sind in die Unesco-Welterbeliste aufgenommen worden. Das gab das Unesco-Komitee am Sonntag in Krakau bekannt. Für Deutschland ist es bereits der 42. Titel. Laut Unesco zeugen die sechs Höhlen der Eiszeitkunst auf der Schwäbischen Alb von einer der frühesten figurativen Kunst weltweit und liefern wichtige Erkenntnisse über die Entwicklung der Kunst.

In Krakau dankten Staatsministerin Maria Böhmer und Claus Wolf vom Landesamt für Denkmalpflege dem Unesco-Komitee für die Auszeichnung. Auch in Baden-Württemberg herrschte Freude. „Die einzigartigen Fundstätten auf der Schwäbischen Alb zeigen, dass die Wiege der Kunst und der Musik im Ach- und Lonetal zu finden ist“, sagte Ministerpräsident Winfried Kretschmann (Grüne).

Die Höhlen gelten als eines der wichtigsten Ausgrabungsgebiete für Archäologen. Unter anderem fanden Forscher dort die älteste bekannte Menschenfigur der Welt, die 40 000 Jahre alte „Venus von Hohle Fels“. Seit den 1860er Jahren gibt es in den Höhlen Ausgrabungen, sie brachten viele bis zu 43 000 Jahre alte figürliche Darstellungen zutage, darunter Mammut, Höhlenlöwen, Pferde und Musikhörner, aber auch Frauenkörper und Darstellungen von Mischwesen aus Mensch und Tier.

Die Unesco hat den Welterbe-Antrag zum Naumburger Dom und der hochmittelalterlichen Kulturlandschaft an Saale und Unstrut zur Überarbeitung zurückgegeben. Das Unesco-Komitee gab Naumburg dafür drei Jahre Zeit. Damit scheiterte der Antrag aus Sachsen-Anhalt bereits zum zweiten Mal.